

Bericht eines Züchters von Altsteirern auf Leistung

Ich führe seit mehr als 20 Jahren herdbuchmäßige Zucht und Selektion bei Hühnern, natürlich auch bei Tauben und Hühnern durch und möchte auf diesem Wege einen Rückblick einerseits liefern, andererseits aber auch andere Kleintierzüchter und MG des RÖK motivieren, vielleicht doch planmäßig und gezielt sich an Programmen zu beteiligen, welche nicht nur den Formalismus (Selektion des Phänotyps = Erscheinungsbild), sondern auch im Hinblick auf Fitness und wirtschaftliche Parameter zu betreiben.

Zuchtwert eines Zuchttieres

Zunächst sei mal grundsätzlich festgehalten, dass jedes Zuchttier einen individuellen Zuchtwert hat. Damit wird ausschließlich ausgedrückt, in welcher Art und Weise das betreffende Zuchttier in der Lage ist, seine diversen Eigenschaften, bzw. überhaupt, an seine Nachkommen weiter zu geben. Damit ist natürlich insbesondere gemeint, inwiefern das betreffende Zuchttier in der Lage ist, die entsprechenden Parameter (Eigewicht, Legeleistung, Wachstumsrate, Frühreife, Fruchtbarkeit etc.) über seine Nachkommen zu verbessern.

Wenn man einen Vergleich mit der Großtierzucht hernehmen darf, so gibt es in der Rinderzucht potentielle Vatertiere, welche eine ausgezeichnete Abstammung über Generationen haben. Doch auch sie sind zuerst mal Testtiere, wo dereinst 3000 Töchter eine abgeschlossene Lakationsperiode haben mussten, damit man den Zuchtwert ihres Vaters, bis dahin noch ein Teststier, erhalten konnte. Mittlerweile sind gerade bei Rindern die Kenntnisse in der Genetik so weit entwickelt, dass man den Zuchtwert eines Stieres rein von der Genetik her bereits zu rund 70 % vorhersagen kann.

Da sind wir aber in der Zucht unserer ehemaligen Wirtschaftsrassen noch weit entfernt, denn gerade da sollte es noch um Parameter, wie etwa Eigewicht und Legeleistung gehen. Weitere relevante Parameter sind aber auch die Frühreife. Es macht doch einen Unterschied, ob ein Huhn mit 5 Monaten zu legen beginnt oder doch erst mit 7 oder 8 Monaten. Dabei spreche ich aber v. a. von ehemaligen Wirtschaftsrassen, wie New Hampshire, Barnevelder, oder eben unsere österreichischen Rassen, wie Altsteirer weiß und wildbraun, bzw. Sulmtaler, welche auch heute noch in der Rassegeflügelzucht als Ansatztypen (quasi fleischbetont) gelten.

Es ist in einer erfolgsorientierten Zucht unabdingbar, dass man die Nachzucht eines Zuchttieres, insbesondere aber auch der Hähne beurteilt und anhand des Zuchtwertes, der sich in der Qualität der Nachzucht ausdrückt, entscheidet, ob das Tier weiter in der Zucht bleiben sollte oder eben nicht.

Diese essentielle züchterische Maßnahme, kann man natürlich auch auf andere Kleintiere ausdehnen, allein wenn ich an Kaninchen oder Tauben denke. Auch aus der Brieftaubenzucht ist bekannt, dass man sich fallweise auch der "Hengstmethode"

bedient, wo ein Tauber etliche Täubinnen begattet, ehe die Täubin dann mit ihrem zugeordneten Partner an die Brutpflege gehen kann.

In der Hühnerzucht hat man es - etwa im Vergleich zu Bienen oder Tauben - diesbezüglich doch einfach, etwa den Zuchtwert eines Hahnes zu erheben. Hier kann man die Nachzucht dann gezielt bewerten, wenn man die ins Auge gefassten Parameter in der Nachzucht beurteilt. Der Zuchtwert eines Tieres ist umso höher, wenn er sich mit verschiedenen Paarungspartnern als Positivvererber erweist. Es gibt allerdings auch Zuchttiere, die mit speziellen Partnern eine Verbesserung der Nachzucht ergeben, mit anderen eher weniger.

Wenn jemand das seltene Glück hat, in seinem Bestand einen Positivvererber zu ermitteln, so sollte er dieses Zuchttier natürlich länger und vor allem mit verschiedenen Paarungspartnern einsetzen. Danach kann er auch mit den Halbgeschwistern gezielt die diversen Parameter in seinem Bestand festigen.

Wirtschaftliche Parameter

Ganz wesentlich ist, dass unsere ehemaligen Wirtschaftsrassen, wozu die Steirerhühner nun mal gehören, auch in Sachen Legeleistung, Eigewicht aber auch Frühreife getestet werden. Es ist absolut möglich, in der Jugend sehr streng auf die phänotypischen Parameter (Kamm, Doppelzacken) zu selektieren, natürlich auch auf die Frohwüchsigkeit. Dazu ist natürlich die Selektionsbasis von wesentlicher Voraussetzung. Hier ist natürlich kontraproduktiv, wenn jemand - wie eigentlich bei den meisten Liebhabern der Fall - mehrere Rassen oder Farbschläge halten muss oder will. Da kann man dann keineswegs von den diversen Zuchtstämmen genügend ziehen, damit man - neben dem Phänotyp (Rassemerkmale) - auch noch die wirtschaftlichen Parameter erhalten oder gar verbessern kann. Da müssen pro Zuchttiere (Henne) doch zumindest 10 Jungtiere gezogen wären, was dann 5 Junghennen wären, die man dann möglicher Weise testen kann, sofern auch sie auch in den phänotypischen Parametern entsprechen, was natürlich in der Regel nie der Fall ist.